MARIANNHILL

Zeitschrift für die Eine Welt

Juli 2026 | #02 | www.mariannhill.de | B8828 | 144. Jhg.

„Hab Mut, steh auf!“ Katholikentag in Würzburg

Eindrücke aus zwei unterschiedlichen Perspektiven

„Wähle das Leben: Eine Ordensschwester trägt Hoffnung ins ländliche Simbabwe“

Schwester Ludbirga Schumacher CPS „Im Blickpunkt“

Projekt Sichere Zukunft für Frauen und Kinder in Nyathi, Simbabwe

Ihre Hilfe schenkt Hoffnung





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Papst Johannes Paul II hat einmal gesagt: „Ausruhen kann ich im Himmel noch lange genug!“ Diese Antwort zeigt, wie sehr Johannes Paul II für seine Aufgabe brannte.

Eine Haltung, die sehr hochzuschätzen ist. Dennoch: Wir alle werden älter und damit immer weniger leistungsfähig. Viele wünschen sich, möglichst lange zu leben. Dabei möchten wir möglichst lange gesund sein. Einmal gilt es, loszulassen, und das vor allem im Vertrauen auf Gott.

Eine jüdische Legende sagt: „Wenn ein Mensch auf die Welt kommt, dann hat er die Hände geballt!“ Damit zeigt der Mensch: Ich will diese Welt, mein Leben erobern. Wenn ein Mensch stirbt, dann hat er die Hände geöffnet. Damit zeigt er: Ich lasse dieses Leben los.

Die Zeit der Ferien und die Urlaubszeit sind gute Gelegenheiten, das Loslassen einzuüben. Frei zu sein von allen Verpflichtungen, frei zu sein vom Leistenmüssen, frei zu sein vom Druck, zu funktionieren – das brauchen wir alle, ob jung ob alt.

Wir brauchen diese Zeiten, um wieder zu uns selbst zu kommen. Endlich dürfen wir die Arbeit ruhen lassen und uns mehr der Familie und den Freundinnen und Freunden widmen. Nicht zuletzt kann es auch bedeuten, einfach da zu sein, die Seele baumeln lassen. Auch außerhalb der Ferien und des Urlaubes gilt es, in der Hektik des Lebens immer wieder die Haltung des Loslassens einzuüben. Wir üben uns ein in die Ruhe, die uns einst im Himmel geschenkt wird.

Pater Jörg Thiemann CMM

Strand in Hoek van Holland, Niederlande. Foto: Redaktion Mariannhill

Liebe Leserinnen und Leser,

Ich schreibe diese Zeilen am letzten Tag des Deutschen Katholikentages 2026 in Würzburg. Auch wir Mariannhiller waren dort mit einem Stand auf der Kirchenmeile präsent. Dies erinnerte mich an einen Brief unseres Gründers Franz Pfanner an seinen Jugendfreund Ludwig Haitinger, in dem er eine Europareise schilderte, die er 1881 zwischen der fehlgeschlagenen Gründung Maria Dunbrody bei Port Elizabeth / Südafrika und der dann 1882 erfolgreichen Grundsteinlegung von Mariannhill in Natal unternahm. Er schreibt:

„Ich kam von der Nordsee bis an das Mittelmeer, vom Schwarzen Meer bis an das Atlantische, von Serbien bis England, setzte alles in Alarm, predigend und bettelnd. In bischöflichen Kathedralen wie in Landkirchen, in Kapellen wie in Bauernwirtshäusern trat ich auf, manchmal an einem Tag 3 – 4-mal predigend und Vorträge haltend. Auf verschiedenen katholischen Versammlungen (Katholikentagen!) trat ich auf."

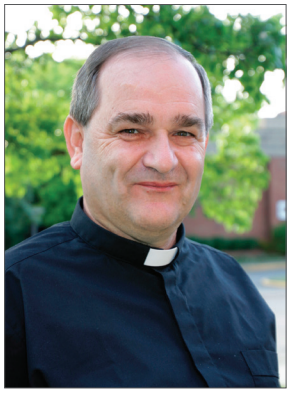


Foto: Redaktion Mariannhill

Aus dieser Zeit – weitergetragen über Generationen – stammen noch viele Bindungen zwischen uns Mariannhiller Missionaren und eifrigen Unterstützerinnen und Unterstützern. Ein kostbarer Schatz aus der Zeit der frühen Katholikentage im 19. Jahrhundert. Unser Missionswerk wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen, die es durch Gebet und tatkräftige Hilfe unterstützt haben. So wird es auch in der Zukunft sein.

Vergelt's Gott! Schreiben wir die Geschichte gemeinsam weiter!

Pater Christoph Eisentraut, Provinzial

Inhalt:

Titel 1
Kiliansdom in Würzburg.
Foto: Frater Jovinus Njau CMM

Zum Nachdenken 2
Von Pater Jörg Thiemann CMM

Editorial 3
Von Provinzial Pater Christoph Eisentraut CMM

Eindrücke vom 104. Katholikentag in Würzburg 4

Wähle das Leben:
Eine Ordensschwester trägt Hoffnung ins ländliche Simbabwe 8
Schwester Ludbirga Schumacher CPS
„Im Blickpunkt"

Unser aktuelles Projekt 10
Sichere Zukunft für Frauen und Kinder in Nyathi – Ihre Hilfe schenkt Hoffnung

Aus dem Leben 12
Rund um unsere Gemeinschaften

Kinderseite 16

Kreuzwort 18

Projekt-Rückblick; Impressum 19

Ein Bild zum Schluss 20
Dolomiten in Brixen, Südtirol.
Foto: Redaktion Mariannhill, Reken

„Hab Mut, steh auf!“

Tausende Menschen haben sich zum 104. Katholikentag im Mai 2026 in Würzburg versammelt. Das Magazin Mariannhill bringt die Eindrücke aus zwei unterschiedlichen Perspektiven.

„Aber wofür steht man auf?“

Ein Bericht von Frater Anthony Nonso Dim CMM

Sonntag, Würzburg, 17. Mai 2026. Unter brütendem blauen Himmel trägt sich die Stimme von Bischof Heiner Wilmer, dem neu gewählten Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, über den Hof der Würzburger Residenz. Sie erreicht jeden Winkel des Ortes. Und der Platz ist voll.

Nach der Messe löst sich die Menge in kleine Gruppen auf, die Worte des Bischofs – „Mut haben, aufstehen und losgehen“ – noch frisch, noch kraftvoll. Diese sanfte Ermahnung wird zum Nachsatz des diesjährigen Katholikentag Mottos: „Hab Mut, steh auf.“ Das Motto ist überall zu sehen: am Bahnhof, am Kiliansdom, in der ganzen Stadt Würzburg, gedruckt auf T Shirts, Einkaufstüten und Broschüren, und weiße Zelte, die die Stadt Würzburg wie Schneeflocken überziehen, wenn man sie von der Alten Mainbrücke aus sieht.

In Würzburg war 100 Jahre zuvor ein mächtiges Gebäude errichtet worden, um mutige Missionspriester auszubilden, die nach Afrika gesandt werden sollten – nach der offiziellen Gründung der Missionare von Mariannhill im Jahr 1909 durch ein Dekret von Papst Pius X., nach dem das Piusseminar benannt ist. So entstand der Raum zum Träumen; so wurde das Piusseminar als Erfüllung dieser missionarischen Vision gebaut.

Das Piusseminar wurde 79 Jahre nach dem ersten Katholikentag errichtet, der 1848 als Versammlung katholischer Gläubiger in Deutschland begann. Seitdem hat es politische und gesellschaftliche Umbrüche überdauert – darunter zwei Weltkriege. Die Versammlung entstand in den revolutionären Wirren als Generalversammlung der Katholischen Vereine Deutschlands, um die bürgerlichen Rechte der Katholiken zu stärken und das Verhältnis zwischen Kirche und Staat zu festigen.



Bühnenprogramm auf dem Katholikentag in Würzburg



Slogan mit dem Motto des Katholikentags auf dem Domplatz

Es ist daher nur folgerichtig, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Bundeskanzler Friedrich Merz anwesend waren – ebenso wie Bayerns Ministerpräsident Markus Söder, der in seiner Ansprache bemerkte, dass es für den gesellschaftlichen Zusammenhalt hilfreich sein könne, darüber nachzudenken, dass der andere vielleicht nicht völlig Unrecht hat.

Ebenso passend ist es, dass Irme Stetter-Karp, Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), diesen Katholikentag als einen wichtigen bezeichnete – in einer Zeit, in der Demokratie und gesellschaftlicher Zusammenhalt bedroht sind. Der gastgebende Bischof von Würzburg, Dr. Franz Jung, beschrieb den Katholikentag als wertvolle Plattform für konstruktiven Dialog. Ein Vertreter des Vatikans, Kardinal Mario Grech, Generalsekretär der Bischofssynode, konzelebrierte beim Schlussgottesdienst – einer unter vielen Geistlichen und Gläubigen aus nah und fern, die die Universalität der katholischen Kirche sichtbar machten, ebenso wie die Vielzahl der Sprachen, die während dieser fünf Tage in den Liturgien in Würzburg zu hören waren.

In seiner Ansprache beim Schlussgottesdienst rief Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, dazu auf, mutig gegen Antisemitismus aufzustehen. Das passt – in Ort und Zeit: in Würzburg, wo der Mariannhiller Pater Engelmar Unzeitig Theologie studierte und jene Überzeugungen formte, die ihn später zur Kritik am Hitler-Regime führten, zur Verhaftung, Inhaftierung in Dachau und schließlich zu seinem Tod.

Und ist Abt Franz Pfanners oft zitiertes „Wenn keiner geht, gehe ich“ nicht bemerkenswert ähnlich dem diesjährigen Katholikentagsmotto?

Was bedeutet der Katholikentag in diesem Jahr, in dem die wirtschaftliche Ordnung der Welt aus den Fugen zu geraten scheint, die Demokratie bedroht ist, die Enzyklika von Papst Leo über unseren neuen „Nachbarn“ namens Künstliche Intelligenz kurz vor der Veröffentlichung steht, Terror und Christenverfolgung in Regionen wie Nordnigeria anhalten, hitzige Debatten über Migration, ökologische Krisen, die Spannungen zwischen Russland und den NATO-Staaten, das allgegenwärtige Gefühl geopolitischer Fragmentierung und zunehmende Hasskriminalität die öffentliche Diskussion prägen?

Wofür steht man auf, zehn Jahre nach der Seligsprechung von Pater Unzeitig, ein Jahr nach dem 200. Geburtstag von Abt Franz Pfanner? Diese Fragen haben für Mariannhiller und ihre Weggefährten sowohl geistliches als auch politisches Gewicht.

Mariannhiller Mitbrüder aus dem Piusseminar waren selbstverständlich anwesend, lebendig, begeistert und voller missionarischem Eifer. Ein herzlicher Dank gilt Pater Hubert Wendl für die Organisation. Hab Mut. Steh auf. Und Missionare wissen, dass es damit nicht endet: wir machen weiter beim Aufbrechen.

Gottesdienst-AG aus Maria Veen besucht 104. Katholikentag in Würzburg.

Ein Reisebericht

Die Teilnahme am 104. Deutschen Katholikentag in Würzburg wurde für die Gottesdienst-AG des Gymnasiums der Mariannhiller Missionare Maria Veen zu einem besonderen Erlebnis. Gemeinsam reisten sieben Schülerinnen mit ihren Lehrkräften Sigrid Kliem (Schulleitung) und Henning Konert (Ev. Religionslehrer) von Donnerstag, 14.05.2026, bis Samstag, 16.05.2026, in die fränkische Stadt. Sie erlebten Gottesdienste, Begegnungen und Gespräche mit Menschen aus der gesamten Republik.

Auf der Fahrt mit dem ICE von Essen nach Würzburg stimmte sich die Gruppe mit der Lektüre des umfangreichen Programmangebotes auf die kommenden Tage ein.
Angekommen in Würzburg, besuchten die Gäste die Residenz und spazierten dann ein erstes Mal über die Kirchenmeile. 300 Organisationen präsentierten die Vielfalt des katholischen und gesellschaftlichen Lebens – von Verbänden, Parteien und Orden über Bistümer bis hin zu Geistlichen Gemeinschaften.

Auch andere christliche Kirchen aus der ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland) sowie zivilgesellschaftliche Initiativen waren vertreten. Insgesamt wurden knapp 75.000 Besucher/innen des Katholikentages gezählt.

Piusseminar, Bundeskanzler und Kirchenmeile

Am Freitagmorgen ging es zum Piusseminar der Mariannhiller Missionare. Dort nahm Pater Mario Muschik CMM die Gruppe herzlich in Empfang und berichtete über das Seminar sowie Geschichte und Aufgaben der Mariannhiller Missionare in Würzburg und weltweit. Dabei fielen zwei Aspekte besonders auf: Vor rund hundert Jahren entstand das Piusseminar. Nun, knapp hundert Jahre später, trafen sich Christinnen und Christen aus ganz Deutschland in Würzburg, um ihren Glauben und ihre Kirche zu feiern – eine bemerkenswerte Notiz.

„Wenn niemand geht, gehe ich." So lautet einer der bekanntesten Sätze des Gründers der Mariannhiller Missionare, Abt Franz Pfanner. Jener Satz, der im Eingangsbereich des Piusseminars mit einem Bild Franz Pfanners prangt, lässt sich mühelos mit dem Motto des Katholikentages „Hab Mut, steh auf" in Verbindung bringen.

Beide Aussagen zeigen, dass christlicher Glaube Mut zum Handeln erfordert. Die Haltung, die Franz Pfanner verkörperte, ermuntert wie das Motto des Katholikentages, aufzustehen, Verantwortung zu übernehmen und den Glauben sichtbar zu leben. Das zeigt, wie konkret und gegenwärtig Franz Pfanners Gedanke noch heute ist.

Bei der Führung durch die Klosterkirche stellten die Teilnehmenden belustigt fest: Bei genauer Betrachtung erinnert die Deckengestaltung an Schichtnougat!

Der Katholikentag ist auch für die politische Prominenz unserer Republik von besonderer Bedeutung: So ging Bundeskanzler Friedrich Merz nach einer Podiumsdiskussion im Congress Centrum mit seiner Entourage den Weg zu Fuß in Richtung Kirchenmeile, um mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen.



Besucher des Katholikentags auf der Alten Mainbrücke

Auch die Besucher/innen des Gymnasiums aus Maria Veen nutzten die Zeit, um die zahlreichen Stände, die in ihrer Gesamtheit wie eine große, pompöse Zeltstadt aussahen, ein weiteres Mal zu besuchen. Besonders bereichernd fand die Gruppe den Austausch am Stand der Mariannhiller Missionare. Die Organisatoren um Pater Hubert Wendl CMM nahmen sich Zeit für ihre Fragen, boten Infomaterial und kleine Präsente. In persönlichen Gesprächen bekamen die Schülerinnen spannende Einblicke in die weltweite Missionsarbeit.

Insgesamt wurde allen deutlich, wie wichtig Begegnung, Offenheit und gelebter Glaube für das Miteinander in Kirche und Gesellschaft sind. Die herzliche und familiäre Atmosphäre am Stand gab den Besucher/innen aus Maria Veen ein Gefühl von Heimat in der fränkischen Stadt. Der Austausch und die gute Verbundenheit bleiben als wertvolle Bestandteile des Katholikentages in Erinnerung.



Pater Thembelani Mzizi CMM am Stand der Missionare von Mariannhill

Und nun? – „Hab Mut, steh auf!“

Gerne wäre die Gruppe länger geblieben, alle wollen Würzburg und das Piusseminar erneut besuchen. Es wurde verabredet, den nächsten Katholikentag 2028 in Paderborn zu besuchen. Im Sinne der Ökumene steht auch der Besuch des Deutschen Evangelischen Kirchentages 2027 in Düsseldorf auf dem Programm.

Der Leitspruch „Hab Mut, steh auf!“ hat im Sinne eines nachhaltigen Engagements und einer bleibenden Begeisterung für Katholiken- und Kirchentage Wirkung gezeigt. Nun geht es für die Schülerinnen aus Maria Veen guten Mutes in die Vorbereitungen für den Schuljahresabschluss-Gottesdienst.



Die Kirchenmeile am Mainufer

Text: Henning Konert, Lehrer am Gymnasium der Mariannhiller Missionare Maria Veen u. Schülerin Josefine Trockel. Fotos: Missionare von Mariannhill

Wähle das Leben:

Eine Ordensschwester trägt Hoffnung ins ländliche Simbabwe

In Matabeleland, im Süden Simbabwes, einem windigen und trockenen Landstrich, der still vor sich hindöst und dessen Bewohner/innen die Hoffnung verloren hatten, als die HIV- und AIDS-Pandemie in Afrika ihren Höhepunkt erreichte, ist die Hoffnung wiedererwacht. Schwester Ludbirga Schumacher CPS war bestürzt von dem Leid und gründete das Sketimpilo-Zentrum; viele andere Ordensschwestern folgten ihrer Initiative.

von Schwester Christine Masivo CPS

Das Sketimpilo-Zentrum, das heute von den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut unter der Leitung von Schwester Felistar Dube CPS geführt wird, ist ein Ort erneuter Hoffnung. Sein Name bedeutet „Wähle das Leben“: ein Motto, das im Zentrum jeden Tag gelebt wird.

Das Zentrum wurde 1998 von der deutschen Schwester Ludbirga Schumacher CPS in den dunkelsten Tagen der Geschichte Simbabwes gegründet, als HIV und AIDS wüteten und Waisen, Kranke, Ausgestoßene und Ausgegrenzte zurückließen. Viele Menschen verloren die Hoffnung, und Stigmatisierung war stärker als Mitgefühl.

Ein Baumstumpf treibt wieder aus

Schwester Ludbirga erkannte die Notwendigkeit, die schutzbedürftigen Kinder sowie die betroffenen Erwachsenen zu unterstützen.

Sie brachte Gruppen zusammen und bildete ehrenamtliche Helfer aus der Gemeinde aus, organisierte Hausbesuche und begann, dort ein würdiges Leben zu ermöglichen, wo es verloren gegangen war.

So entstand neue Hoffnung, und ein trockener Baumstamm, aus dem neue Triebe sprossen, wurde zum Symbol des Projekts – ein Symbol dafür, dass Leben auch in der Gebrechlichkeit möglich ist.

Das Sketimpilo-Zentrum geht zu den bedürftigen Familien nach Hause, anstatt Kinder aus ihren Gemeinschaften herauszulösen. Dank der Unterstützung von Spender/innen übernimmt das Zentrum die Schulgebühren für fast 120 Kinder, bietet psychologische Betreuung an und sorgt dafür, dass sich kein Kind in seinem Leid allein gelassen fühlt.

Die Wirkung ist greifbar. Zwei vom Zentrum unterstützte Schüler studieren mittlerweile an der Universität – Sozialarbeit und Entwicklungsstudien – und kehren nun zurück, um selbst tätig zu werden.

Fähigkeiten, die Gemeinschaften verändern

Die wichtigste Initiative des Zentrums ist das Ausbildungsprogramm für praktische Fertigkeiten. Jedes Jahr werden 60 junge Menschen in den Bereichen Nähen, Landwirtschaft, Elektrotechnik, Bauwesen und Bäckerei ausgebildet.
Sie bringen Veränderung in das Dorf. Sie helfen beim Bau von Häusern für bedürftige Familien oder installieren Solaranlagen in ländlichen Schulen und Haushalten.
Einige der Absolventen von Sketimpilo arbeiten für nationale Unternehmen, darunter die simbabwische Elektrizitätsbehörde, und bauen so eine Zukunft für sich selbst und ihre Gemeinschaften auf.

Glaube und Ausdauer

Eine solche Mission in einer wirtschaftlich benachteiligten Region zu leiten, ist nicht ohne Schwierigkeiten. Wasser ist knapp, und die Finanzierung stets ungewiss.



Schwester Ludbirga (links) und Schwester Felistar bei der Verteilung von Lebensmitteln



Schwester Ludbirga und Schwester Felistar mit einem älteren Mann im Dorf

Doch selbst inmitten dieser Herausforderungen sieht Schwester Felistar Gottes Wirken. „Es gibt Zeiten, in denen wir glauben, wir könnten nicht weitermachen: keine Gehälter, kein Geld, keine Lebensmittel zum Verteilen“, sagte sie. „Aber das Gebet hält uns aufrecht, das Vertrauen in Gott gibt uns Kraft.“Ihre Überzeugung ist einfach und tief: Gott wird immer einen Weg für diejenigen bahnen, die sich für das Leben entscheiden.

Die Schwestern versuchen, die Menschen in der Region zur Selbsthilfe zu befähigen, indem sie Arbeitsplätze schaffen. Sketimpilo bietet mehrere Gästezimmer, einen Konferenzsaal und einen kleinen Catering-Service an. Die Einnahmen decken die Gehälter der Mitarbeiter und sichern die Finanzierung der Mission. Dennoch bleiben Herausforderungen bestehen: Die Gebäude sind angemessen, aber alt und müssten renoviert werden. In der Umgebung sind moderne Konkurrenzangebote entstanden, doch viele Menschen bevorzugen nach wie vor Sketimpilo wegen seiner Ruhe, seiner Mission und seiner Gastfreundschaft.

Immer mit einem Ziel vor Augen

Schwester Felistar ist derzeit die einzige Schwester, die ganztägig im Zentrum tätig ist. Doch sie glaubt, dass sich Sketimpilo eines Tages zu einem Berufsbildungszentrum entwickeln kann – etwas, das die jungen Menschen in der Region dringend benötigen.

Text und Fotos: Schwester Christine Masivo CPS

Sichere Zukunft für Frauen und Kinder in Nyathi

Ihre Hilfe schenkt Hoffnung

Umgeben von Goldminen und illegalen Abbaugebieten kämpfen in Nyathi und dieser Region in Simbabwe tausende Frauen und Kinder täglich ums Überleben. Was für viele nur nach harter Arbeit klingt, bedeutet für die Menschen vor Ort oft Angst, Gewalt und Hoffnungslosigkeit.

Kinder arbeiten in gefährlichen Minen statt zur Schule zu gehen. Mädchen werden Opfer von Missbrauch, Ausbeutung und Zwangsehen. Frauen leben in extremer Armut und geraten aus Not in gefährliche Abhängigkeiten. Viele Familien sehen keinen Ausweg mehr aus dem Kreislauf von Gewalt, Hunger und Perspektivlosigkeit.



Eine Frau beim Kochen

Doch genau hier möchte das Projekt „Safe Futures for Women and Children“ neue Hoffnung schenken.

Schutz und Würde

Die Mariannhiller Missionare arbeiten seit vielen Jahren in Nyathi und erleben täglich das Leid der Menschen. Gemeinsam mit den Gemeinden vor Ort wollen sie Frauen stärken, Kinder schützen und Familien neue Zukunftsperspektiven eröffnen.

Dieses Projekt bedeutet weit mehr als nur Hilfe – es bedeutet Schutz, Würde und die Chance auf ein neues Leben.

Frauen erhalten die Möglichkeit, sich eine eigene Existenz aufzubauen. Durch kleine Startprogramme in Geflügelzucht, Schneiderei, Gartenbau, Backen oder Handarbeit können sie eigenes Einkommen

erwirtschaften und unabhängig werden. Schulungen in Unternehmertum, Spargruppen und Vermarktung helfen ihnen dabei, langfristig für ihre Familien zu sorgen.

Für viele Frauen ist dies die erste echte Chance, der Armut und Gewalt zu entkommen.

Gleichzeitig werden sichere Orte geschaffen, an denen Frauen und Kinder Schutz, psychosoziale Begleitung und neue Hoffnung finden können. Mädchen sollen in der Schule bleiben dürfen, statt früh verheiratet oder ausgebeutet zu werden. Jungen sollen lernen, dass ihre Zukunft nicht in gefährlichen Minen liegt, sondern in Bildung.

Gemeinschaft stärken

Das Projekt fördert Mentorenprogramme, Berufs- und Digitalschulungen sowie Aufklärungskampagnen gegen Gewalt, Menschenhandel und Drogenmissbrauch. Lokale Gemeinden, Kirchen, Schulen und Familien werden einbezogen, damit langfristig sichere und starke Gemeinschaften entstehen.



Kinder spielen am Rand einer Wohnsiedlung

Jeder Schritt dieses Projektes verändert Leben. Eine Mutter, die ihr eigenes kleines Einkommen verdient, kann ihre Kinder ernähren und zur Schule schicken. Ein Mädchen, das in der Schule bleibt, gewinnt die Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft. Ein Kind, das Schutz und Geborgenheit erfährt, kann wieder Hoffnung entwickeln.
Doch all das ist nur möglich mit Ihrer Unterstützung.

Mit Ihrer Spende helfen Sie konkret:

- Frauen wirtschaftlich unabhängig zu machen
- Kinder vor Gewalt, Missbrauch und Kinderarbeit zu schützen
- Schulbildung und Zukunftschancen zu ermöglichen
- Sichere Räume für Familien zu schaffen
- Frühverheiratung und Ausbeutung zu verhindern
- Hoffnung und Würde zurückzugeben

Kleiner Beitrag – große Wirkung

Schon ein kleiner Beitrag kann Großes bewirken. 50 Euro können beispielsweise Materialien für Ausbildungsprogramme finanzieren. 100 Euro helfen beim Aufbau kleiner Einkommensprojekte für Frauen. Mit Ihrer regelmäßigen Unterstützung schenken Sie Familien langfristige Perspektiven und Sicherheit.

Die Menschen in Nyathi brauchen nicht nur Hilfe zum Überleben – sie brauchen Menschen, die an sie glauben.

Bitte helfen Sie mit, Frauen und Kindern in Simbabwe eine sichere Zukunft zu schenken.
Ihre Spende schenkt Schutz.
Ihre Hilfe schenkt Hoffnung.
Ihre Solidarität verändert Leben.

Gemeinsam können wir den Kreislauf aus Armut, Gewalt und Hoffnungslosigkeit durchbrechen – und Kindern die Zukunft geben, die sie verdienen.

Text: Carolin Götze, Missionsprokura
Fotos: Missionare von Mariannhill

Freundeskreis Mariannhill in Maria Veen traf sich zum 56. Mal



28 Teilnehmer kamen zum Frühjahrstreffen im April 2026 ins Missionshaus Maria Veen. Pater Christoph Beesten CMM begrüßte die Teilnehmer und informierte über die Neuigkeiten seit dem letzten Treffen. Den Hauptvortrag hielt Pater Thembelani Mzizi CMM. Er ist in der Missionsstation St. Michaels (Südafrika) aufgewachsen und hat über Pater Joseph Steger den Weg zu den Mariannhillern gefunden. In einem beeindruckenden Vortrag berichtete Pater Thembelani über seinen Weg von Südafrika nach Deutschland, insbesondere über die Unterschiede zwischen seinen Stationen Südafrika, Kenia und Deutschland. Er freut sich, jetzt in Deutschland zu sein und demnächst in Langen, Vorarlberg tätig zu werden. Nach einer kurzen Pause wurde Neues über Pater Arnold Schmitt CMM und seine aktuellen Aktivitäten in seiner Pfarrei Goroka im Hochland aus Papua Neuguinea berichtet. Es wurde wieder klar, wie wichtig die Spenden aus Deutschland sind, damit Pater Arnold Kindern und Jugendlichen zu einer guten Ausbildung verhelfen kann. Im Herbst wird er zum Heimaturlaub nach Deutschland und auch nach Maria Veen kommen.

Text und Foto: Heinz Gremme

Jubiläumsfeier in Langen



Am Pfingstsonntag, 24. Mai 2026, feierten die Mariannhiller Missionare in Langen bei Bregenz (Österreich) den Todestag ihres Gründers Franz Wendelin Pfanner, der vor 200 Jahren in diesem Ort in Vorarlberg geboren wurde. Im gleichen Gottesdienst begingen Pater Winfried Egler CMM und Pater Abidon Kabwe CMM ihre Professjubiläen. Pater Winfried kann auf 65 Jahre im Orden zurückschauen, Pater Abidon auf 25 Jahre. Pater Winfried wurde in Rumänien geboren, als Teil der deutschen Volksgruppe. Nach dem Krieg kam er nach Österreich, wo er auch heute lebt. 53 Jahre lang wirkte er als Missionar in der Diözese Mthatha in Südafrika.

Pater Abidon stammt aus Sambia. Er arbeitete nach seiner Priesterweihe als Missionar in Mosambik, wurde dann Regionaloberer der Mariannhiller in Sambia und ist nun Pfarrvikar in der Pfarreiengemeinschaft Langen-Sulzberg-Thal-Doren.

Text: Pater Christoph Eisentraut CMM.
Foto: Frater Jovinus Njau CMM

Maiandacht in Frauenbründl

Bei herrlichem Wetter kamen heuer um die 200 Besucher/innen zur Maiandacht des Mariannhiller Förderkreises nach Frauenbründl (Bayern). Vor der Andacht segnete der Mariannhiller Pater Thomas Winzenhörlein CMM die Fahrzeuge der Besucher/innen.

In seiner Ansprache berichtete Pater Thomas von dem Projekt in Dar es Salaam in Tansania, das der

Förderkreis mit dem Erlös der Maiandacht finanziert. Pater Patrick habe dort mit dem Anbau von Früchten und nun auch Maniokwurzeln eine ganze Truppe von jungen Leuten in Arbeit gebracht. Weil die Schalen der Maniokpflanzen sehr gut zu Viehfutter verarbeitet werden können, finanziert der Förderkreis neben Saatgut nun auch noch den dazu benötigten Häcksler. Pater Thomas dankte den Besucher/innen für das Vertrauen, dass ihre Mittel genauso eingesetzt werden, wie es gedacht ist.
Im lichten Schatten der großen Bäume ließen sich viele anschließend Getränke und Bratwurstsemmeln schmecken.
Kollekte, Spenden und der Verkauf brachten einen Erlös von über 1.800 Euro für das Pflanzprojekt in Tansania ein.



Text und Foto: Gabi Hueber-Lutz

Wir trauern:

Zum Heimgang unserer Schwester Agnes Maria Grasböck CPS:



Schwester Agnes Maria wurde am 25. Mai 1938 in Schenkenfelden, Diözese Linz/Oberösterreich, geboren und starb am 16. Februar 2026 in Wernberg (Kärnten/Österreich).
Die Mitschwestern in Wernberg schreiben als Nachruf: Du bist am 11.9.1962 in Wernberg in unsere Kongregation eingetreten. Von 1968 bis 1971 besuchtest du die Maturaschule in Wien. Anschließend hast du dein Lehramtsstudium für Volksschulen in Linz 1973 abgeschlossen. Es folgten 5 Jahre in Klagenfurt, danach in Spittal, als Religionslehrerin und Pfarrhelferin.
1981 folgte die Reise nach Mariannhill, Südafrika. Das Kerngebiet deines Einsatzes war die deutschsprechende katholische Gemeinde im Raum Durban. Aber du warst für alle da: Schwarz und Weiß – Arm und Reich – für Besucher/innen und Mitschwestern – offen für jede Religion. So hast du ein riesiges Netzwerk der Zusammengehörigkeit aufgebaut. Du betetest über Distanzen am Telefon, nahmst teil an Versammlungen der Lutherischen Kirche und beteiligtest dich an der jährlichen Ökumenischen Vesper. Du sahst dein Dasein für die Menschen in sozial-religiösem Zusammenhang.
Im Sommer 2024 brachte dich ein Schlaganfall in dein Eintrittskloster Wernberg zurück, wo du bald als Pflegefall betreut wurdest. In einem deiner vielen Rundbriefe schreibst du: „Fürchte dich nicht vor dem Morgen – Gott ist schon dort". Mit diesem Wissen konntest du die letzten Wochen voll innerem Frieden, dankbar lächelnd, ganz in dich gekehrt verbringen.
Wir hier in Wernberg danken Dir für Dein Leben, für alles Gute, das durch dich in die Welt gekommen ist, für dein Zeichen der Hoffnung im Leid.
R.I.P.

Zum Heimgang unserer Schwester Clareta Eichbaum CPS:



Schwester Clareta wurde am 2. Februar 1938 in München, Bayern, geboren und starb am 22.März 2026 in Wernberg (Österreich).
Die Mitschwestern in

Wernberg schreiben in ihrem Nachruf:
Schwester Clareta, du hast im Rudolfinerhaus in Wien 1959 das Diplom zur Krankenpflege mit ausgezeichnetem Erfolg erworben. In den Folgejahren arbeitetest du als Krankenschwester, in diesen Jahren lerntest du die Cursillobewegung kennen. Von dieser religiös geprägt, bist du dann am 1.9.1961 ins Missionskloster Wernberg eingetreten und legtest hier am 3.5.1964 die zeit-lichen Gelübde ab. Im selben Jahr kamst du nach Paderborn, wo du neun Jahre als Krankenschwester und als Stationsvorsteherin im Herz Jesu-Krankenhaus gearbeitet hast. Dann wurdest du in die Provinz Mariannhill versetzt und warst an verschiedenen Orten im Einsatz, bis du 1983 eine Zwischenstation in Heilig Blut eingelegt hast. Dann kehrtest du wieder nach Deutschland zurück, auch hier warst du vielfältig im Einsatz.
Im Jahre 1999 batest du um eine Versetzung in die österreichische Provinz, um näher bei deiner hilfsbedürftigen Mutter und Schwester zu sein. Du wurdest Seelsorgerin im Krankenhaus der Elisabethinen in Linz. Das war noch zu weit entfernt von deiner Mutter, die in Wien lebte. Also hast du im Jahre 2004 eine Stelle als Seelsorgerin im Altenheim der Barmherzigen Brüder in Kritzendorf bei Wien angenommen. Dieses Altenheim wurde dann für dich ein Stück Heimat und du warst wohltuend für alle Bewohner/innen. Als dein Seh- und Hörvermögen rapide abnahm, hast du dann im November 2025 den Wunsch geäußert, in dein Eintrittskloster zu kommen.
Schwester Clareta, wir danken dir für dein feines Wesen, für deine Dankbarkeit, für alles Gute, das durch dich in die Welt gekommen ist, für deine Fröhlichkeit bis zum letzten Lebenstag. **R.I.P.**

Zum Heimgang unserer Schwester Maria Keplinger CPS:
Schwester Maria wurde am 13.12.1940 in Felberau, Oberösterreich, Diözese Linz, geboren und starb am 25.3.2026 in Holte, Dänemark.
Am 22.10.1962 trat sie in Wernberg in unsere



Kongregation ein. Sie wurde dort am 7. Dezember 1963 eingekleidet und legte am 3. Mai 1965 ihre Erste Profess ab, die Ewige Profess am 3. Mai 1968.
Am 30. Dezember 1965 wurde sie ins Mutterhaus „Heilig Blut“ (Niederlande) versetzt und arbeitete dort im Altenzentrum. Während dieser Zeit absolvierte Schwester Maria verschiedene Ausbildungskurse. 1981 wurde sie auf den Nordvanggaard nach Birkeröd in Dänemark versetzt, wo sie über 30 Jahre lang in der Altenpflege im ordenseigenen Pflegeheim tätig war. Im Jahr 2012 wurde das Altenheim Nordvanggaard geschlossen und fortan war der Garten ihr Wirkungsfeld. Als unsere Schwestern den Nordvanggaard verkauften und nach Holte umzogen, übernahm sie für einige Jahre die Leitung der Hausgemeinschaft. Schwester Maria nahm jedes Jahr als Betreuerin der kranken Menschen an der Wallfahrt nach Lourdes der nordischen Länder teil, dieser Ort war ihre geistige Heimat. Am 11. Dezember des vergangenen Jahres erhielt sie dann die Diagnose Blasenkrebs mit Metastasenbildung in den Knochen. Von einer Chemotherapie wurde ihr abgeraten. Jetzt begann eine leidensvolle Zeit mit verschiedenen Krankenhausaufenthalten und der zunehmenden Schwächung ihres Allgemeinzustandes. Nach dem letzten Klinikaufenthalt kam sie in die kleine Gemeinschaft zurück. Am Fest der Verkündigung des Herrn am 25. März ging sie dann heim in das Haus ihres Vaters. **R.I.P.**

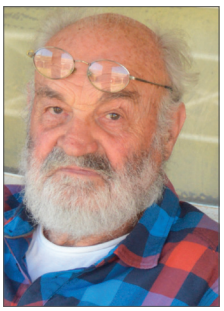


Zum Heimgang unserer Schwester Ursel Beyerle CPS:
Schwester Ursel wurde am 18.11.1949 in Rottweil, Diözese Rottenburg-Stuttgart, geboren und starb am 25.4.2026 im

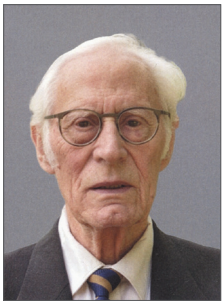
Missionshaus Neuenbeken. Sie kam mit 14 Jahren nach Neuenbeken an die Missionsschule und trat nach bestandenem Examen 1970 in Heilig Blut in unsere Kongregation ein. Dort legte sie am 15. August 1973 die Erste Profess und genau 5 Jahre später die Ewige Profess ab. 1983 half sie mit beim Start des Noviziates in Poli Singisi, Tansania. Zwei Jahre später kehrte sie nach Heilig Blut zurück, um auf der Krankenstation zu arbeiten. Im August des folgenden Jahres wurde sie zur Novizenmeisterin in Heilig Blut ernannt. Im Oktober 1993 wechselte sie zur Generalprokura in Mönchengladbach. 1997 nahm sie als Delegatin am Generalkapitel teil und wurde in den Generalrat gewählt, ein zweites Mal 2003 beim Generalkapitel in Neuenbeken. 1995 und 1997 waren zwei Krebs-Operation erforderlich.

Schwester Ursel wurde 1999 von der Generalleitung nach Tienray gesandt, um die Zusammenführung mit Heilig Blut anzubahnen. Nach ihrer zweiten Amtszeit 2007 wurde Schwester Ursel ein Sabbatjahr gewährt. Im August 2008 wurde sie zum Nordvanggaard in Birkerød, Dänemark gesandt, um dort für ein Jahr den Dienst der Oberin zu übernehmen. Im folgenden Jahr kehrte sie nach Hl. Blut zurück und wurde nun als Regionaloberin der Niederländischen Provinz eingesetzt, musste sich aber in diesem Jahr einer erneuten Operation unterziehen. Beim Generalkapitel 2017 wurde Schwester Ursel ein drittes Mal in den Generalrat gewählt und wechselte also nach Rom, trat aber Anfang 2020 aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurück. Sie blieb weiterhin in Rom, bis ihre medizinische Versorgung im Dezember 2025 umfangreicher wurde und einen Umzug nach Neuenbeken nötig machte.

Wir danken Gott für unsere Mitschwester, eine echte Missionarin und Tochter von Abt Franz und Mutter Paula, für die Bereitschaft, hinzugehen, wo immer sie gebraucht wurde, sich einzusetzen für die Gemeinschaft, in der sie lebte, wie für die gesamte Kongregation. Wir danken für alles Gute, das durch sie geschehen ist und vertrauen, dass Gott sie aufnehmen und ihr reichlich vergelten wird. R.I.P.



Zum Gedenken an Bruder Roland Altmanssperger CMM, der am 31. März 2026 in Bulawayo, Simbabwe verstarb:
Geboren wurde Bruder Roland 1941 in Lindau (Bayern/Deutschland), kam im Jahr 1955 mit 14 Jahren nach Reimlingen und erlernte dort das Schreinerhandwerk. 1960 legte er seine Gelübde ab und war danach in verschiedenen Häusern in Deutschland und Spanien tätig, in einer Zeit, in der unsere Gemeinschaft in Europa am Wachsen war, viel gebaut wurde, und Bruder Roland als begabter Handwerker viel geleistet hat. Denn neben seinen Fähigkeiten als Schreiner war Bruder Roland auch ein begabter Schlosser, Mechaniker, Elektriker und Fliesenleger. Bereits im Jahr 1974 kam er nach Simbabwe, und war vor allem auf den Stationen Brunapeg und Empandeni tätig, von wo er auch die anderen Stationen besuchte, wo immer seine handwerklichen Fähigkeiten gebraucht wurden. Im Jahr 2000 siedelte er dann in das Provinzhaus im Queenspark in Bulawayo über, wo er seither lebte. Am 29. September des vergangenen Jahres durfte er noch sein 65jähriges Professjubiläum feiern.
Möge er nun für immer bei Gott seine Heimat gefunden haben und die Fülle des Lebens. **R.I.P.**



Zum Gedenken an Pater Theo Verstappen CMM, der am 5. April 2026 in Arcen, Niederlande verstarb:
Pater Theo wurde am 31. August 1931 in Lieshout in Nordbrabant geboren. Im Jahr 1964 kam er als Ordensbruder nach Simbabwe. Später studierte er in Südafrika Theologie und empfing am 29. Januar 1984 in Bulawayo die Priesterweihe. Im Mai 1987 kehrte er in die Niederlande zurück.
Möge er mit Christus zum ewigen Leben auferstehen, dem er im Leben nachgefolgt ist durch seinen Dienst an den Mitmenschen. R.I.P.

Fotos: CPS Neuenbeken und Wernberg; Missionare von Mariannhill

Hinter dem Blau

Eine Geschichte von Marita R. aus der 8. Klasse des Gymnasiums in Maria Veen

Es war ein wunderschöner Tag. Die Sonne leuchtete strahlend blau am klaren, blauen Himmel und tauchte meinen Garten in ein zauberhaftes, blaues Licht. Ein Tag wie jeder andere, aber er schien irgendwie heller zu leuchten. Ich nahm meinen schönen, blauen Ball und kickte ihn über meinen perfekten blauen Rasen. Ich konnte mir bei diesem tollen Wetter einfach nichts Schöneres vorstellen. Ich hatte schon eine Weile gespielt, als ich zu weit schoss und mein Ball in hohem Bogen über die Gartenmauer flog, die meinen schönen, kleinen Garten vom Rest der Welt abgrenzte.

„Na toll“ dachte ich. Jetzt war er auf der anderen Seite, und ich wusste nicht einmal, ob dort jemand wohnte. Ich überlegte gerade, was ich tun sollte, da kam mein Ball wie durch ein Wunder – vielleicht war es auch eins – auf mich zugeflogen. Über die Gartenmauer. Jemand musste ihn von der anderen Seite zurückgeschossen haben.

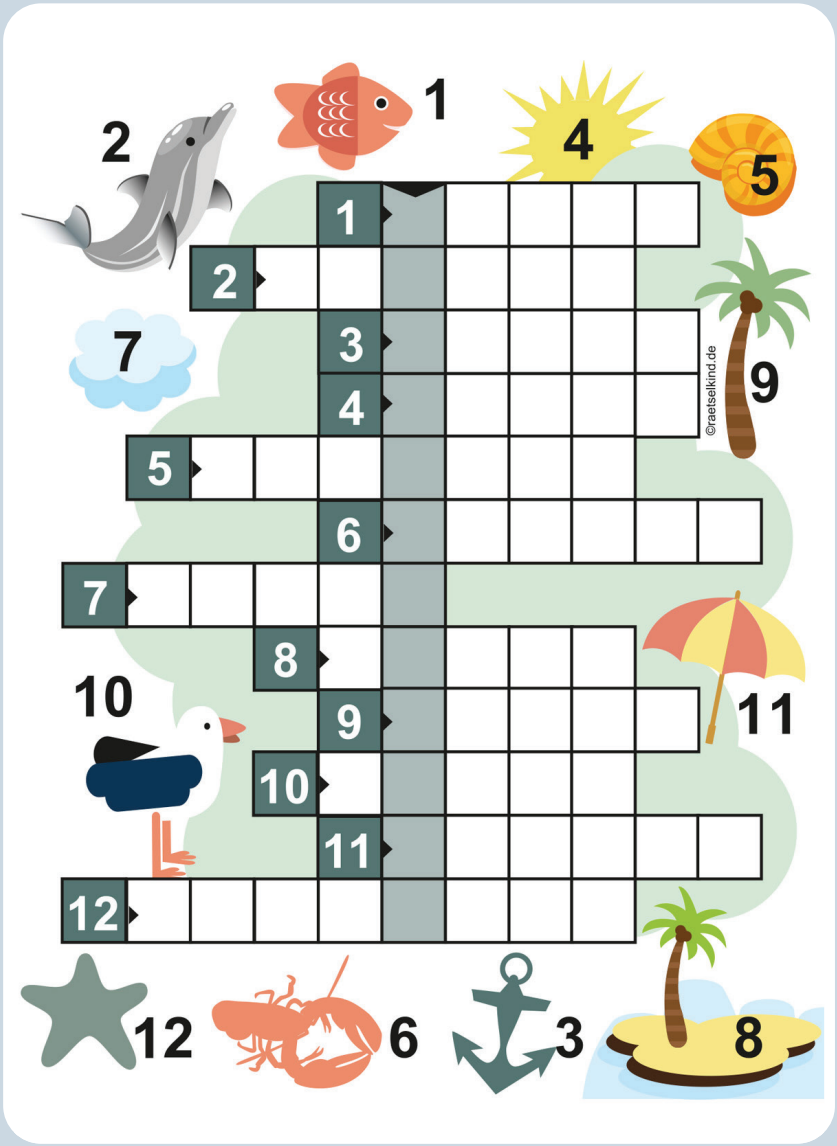
Normalerweise mischte ich mich nicht in die Angelegenheiten anderer Leute ein, aber nun war ich neugierig und wollte wissen, wer oder was sich auf der anderen Seite befand. Ich holte die große Leiter, die ich besaß, um Äpfel von meinem kleinen Baum zu pflücken, aber noch nie bis zur obersten Stufe erklommen hatte. Das würde sich heute ändern. Ich stellte sie gegen die Mauer, kletterte bis ganz nach oben … und erstarrte. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Genau wie bei mir gab es Rasen, Sträucher, sogar einen Baum! Aber die Farbe … war anders. Anders! Wie konnte eine Farbe anders sein? Wie konnte es eine andere Farbe als Blau geben? Ich überlegte gerade, ob ich verwundert oder schockiert sein sollte, als ich etwas entdeckte. Jemanden. Da stand jemand mitten in dieser strahlend hellen Farbe. Und dieser Jemand schaute mich an. Für einen Moment schien die Zeit still zu stehen. Er machte mir Angst. Allerdings sah er vermutlich genauso schockiert aus wie ich. Wenn ich genau überlegte, sah er genauso aus wie ich – nur eben in einer anderen Farbe.

Er durchbrach das Schweigen, als er plötzlich anfing zu reden. „Hallo“, sagte er „ich bin Oscar, wie heißt du?“ „Timmy,“ antwortete ich verdutzt. „Hast du den Ball zurückgeschossen?“ „Ja,“ antwortete er „ich liebe Ball spielen.“ „Ich auch,“ gab ich zu, „aber was ist das hier eigentlich für eine Farbe? Ich habe sie noch nie vorher gesehen.“ „Gelb,“ antwortete er. „Ich dachte immer, es gäbe nur Gelb, aber dann flog dein Ball in meinen Garten und du kamst hinterher. Wie heißt deine Farbe?“ „Blau,“ antwortete ich. „Sie heißt Blau und ich dachte auch, die ganze Welt wäre blau. Ich habe nicht einmal darüber nachgedacht, dass es anders sein könnte. Aber jetzt bin ich hier, und Gelb ist wunderschön. Es leuchtet, wie noch nie etwas geleuchtet hat.“ „Blau ist auch unglaublich schön,“ erwiderte er fasziniert.

„Hast du vielleicht Lust, mit mir Ball zu spielen?“ fragte ich vorsichtig. „Alleine ist das doch sehr langweilig.“ „Klar, gerne,“ antwortete er mit einem Grinsen „Ehrlich gesagt, wollte ich dich das auch gerade fragen.“ Wir spielten erst in meinem, dann in seinem Garten, und irgendwann rissen wir die Mauer ein und bauten daraus Tore. Und während wir nach und nach Freunde wurden, veränderte sich auch der Ball, mit dem wir spielten. Anfangs war er blau gewesen, doch je länger wir spielten, desto mehr wurde etwas Neues sichtbar: Eine neue Farbe entstand! Sie leuchtete so wunderschön wie Gelb, und doch erkannte man darin Blau.

Irgendwann setzten wir uns auf den Rasen und bewunderten diese neue, wunderschöne Farbe. „Haben wir das gemacht?“ fragte Oscar fasziniert. „Vielleicht,“ antwortete ich nachdenklich. „Aber es ist mit unserer Freundschaft entstanden, und wenn wir nicht den Mut gehabt hätten, einander kennenzulernen, wäre dieser Ball vermutlich immer noch blau“ „Vielleicht,“ sagte er, „liegt es ja daran, dass wir stolz auf unsere Unterschiede sind und sie als Chance sehen, etwas vom Anderen zu lernen.“ „Und Neues zu schaffen,“ fügte ich mit Blick auf den Ball hinzu. „Ich meine, das wäre nicht möglich gewesen, wenn jeder in seinem Garten geblieben wäre.“ „Weißt du,“ sagte Oscar glücklich, „ich bin ganz schön froh, dass du deinen Ball in meinen Garten geschossen hast.“ „Und ich bin froh, dass du ihn zurückgeschossen hast,“ antwortete ich mit einem Lächeln.

„Ich habe eine Idee,” verkündete er aufgeregt. „Es gibt bestimmt noch mehr Leute, deren Welt noch einfarbig ist. Wir können ihnen zeigen, dass sie das nicht sein muss!“ „Ja,“ stimmte ich zu. „Vielleicht entdecken wir sogar neue Farben, von denen wir noch gar nichts wissen!“ Und so gingen wir los und lernten viele neue Dinge kennen. Und mit jedem neuen Freund wurde die Welt ein bisschen bunter.



Trage die Begriffe der Bilder in die Felder ein.
Das Wort in den grauen Feldern ergibt das Lösungswort.



Liebe Kinder,
für die Sommerferien haben wir eine bunte Seite mit verschiedenen Rätseln für euch zusammengestellt.
Wenn ihr am Gewinnspiel teilnehmen möchtet, **schickt das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit eurer vollständigen Adresse an die:** Redaktion Mariannhill, Am Kloster 9, 48734 Reken Deutschland oder per Mail an: raetsel@mariannhill.de
Unter allen Einsendern verlosen wir 4 Spiele von „Ravensburger".
Wir wünschen euch viel Spaß beim Rätseln.

Einsendeschluss ist der 12. Oktober 2026
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. (Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)

Auflösung Heft 1/2026:
Insekten (Libelle, Biene, Ameise, Grille, Mücke, Schmetterling, Fliege, Wanze).



Kannst du bei diesem Sudoku die Bilder zu den Zahlen 1, 2, 3 und 4 zuordnen?



Ein Eis kommt doppelt vor. Kannst du es finden?

Kreuzworträtsel

menschenähnliches Säugetier		Tierlippe	eine Zahl		Elend, Notlage	Stadt auf Sizilien		Volk in Kambodscha
ein Nahrungsmittel	▶							brennend scharfes Gewürz
Gesteinsgebilde	▶				US-Bürger (ugs.)	4		▼
Wertpapiere	▶							
Milchprodukt	Schloss in Kopenhagen		Bierglas, Bierkrug		böse, schlimm	▶	9	
7	▼		▼		reichlich		Kram, Sachen (ugs.)	
freundschaftlich, vertraut		halblang (Kleidung)		Stellvertreter (Kurzwort)	▼		▼	
▶		▼						
Augendeckel	▶			kleine Metallschlinge		Sohn des Agamemnon		Veranstaltung, Ereignis (engl.)
weltfremder Theoretiker	▶	6		▼		▼		▼
Hast	▶				Gebetsschlusswort		Zweige eines Baumes	
das Tempo drosseln		Ansprache, Vortrag	gezahntes Werkzeug	▶	▼		▼	
▶	10		▼					
Edelgas		regsam und wendig		Haushaltsplan	▶			
landwirtschaftliches Gerät	▶				5	Zitterpappel		Untereinheit von Euro u. Dollar
▶				Landraubtier	Musikwettbewerb (Abk.)	▶	1	▼
griechischer Buchstabe	ital. Autor (Umberto)		Liebste; Leistungsfähigste	▶				
▶	▼				erster Zar von Bulgarien		religiöser Brauch; Zeremoniell	
span. Tanz im Dreivierteltakt		Hauptstadt von Tibet	deutscher Reichspräsident (Friedrich)	▶	▼		▼	
▶		▼		3		Vorname der Danella		Nachlassempfänger
alle Stimmen e. Musikstücks	durch, mit (lateinisch)		ungekocht	Schwanz des Hundes	▶	▼	2	▼
mittel- u. südamerikanische Währung	▶		▼	▼	▼	▼	▼	
▶			8	unterstützende Expertenrunde	▶			
Sahne	▶				englisches Bier	▶		



Gewinn:
Unter den Einsendern verlosen wir in dieser Ausgabe 30-mal „Das Wort Gottes für jeden Tag 2027“

Lösung bitte an die:
Redaktion Mariannhill,
Am Kloster 9, 48734 Reken,
Deutschland oder per Mail an:
raetsel@mariannhill.de

Einsendeschluss: 12. Oktober 2026
Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.
(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.)

Auflösung: Mariannhill 01/2026

				B	■	E		O				A		
P	R	I	M	E	L	■	M	A	H	R	■	K	N	A	C	K	S
■	O	R	I	G	A	M	I	■	A	B	B	R	U	C	H	■	O
■	S	A	L	E	M	■	N	O	T	■	■	A	R	K	T	I	S
S	A	N	D	R	A	■	E	■	Z	I	E	L	■	E	■	F	■
■	■	E	■	■	G	A	N	Z	■	L	■	■	A	R	R	A	K
B	E	R	G	K	E	T	T	E	■	L	E	I	N	■	A	■	O
■	M	■	A	■	■	E	■	R	A	U	M	■	G	U	R	K	E
■	M	E	T	R	U	M	■	F	■	S	P	E	E	R	■	A	■
F	A	L	T	E	R	■	R	A	D	I	O	■	L	O	D	E	N
■	■	F	I	N	N	W	A	L	■	O	R	T	■	M	U	S	E
■	G	E	N	I	E	■	P	L	A	N	E	■	N	A	R	E	W

Lösungswort: Osterlamm

Rückblick & Dank: Engelmar Jugend

Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesem Rückblick erzählt uns Pater Ivor Chaebwa CMM von dem laufenden Projekt der Engelmar Jugend, welches wir Ihnen zu Weihnachten 2023 ans Herz gelegt haben.

„Als Mariannhiller Missionare in Sambia haben wir verschiedene soziale Hilfsprogramme ins Leben gerufen, darunter das „Jugendpastoralprogramm des seligen Pater Engelmar“. Diese Jugendarbeit beschäftigt sich damit, wie wir junge Menschen moralisch und spirituell am besten auf dem rechten Weg halten können, indem wir in die Fußstapfen unseres Mitbruders Pater Engelmar Unzeitig CMM treten. Sein Leben inspiriert uns dazu, diese Jugendarbeit in Sambia zu leisten, insbesondere in den drei Diözesen, in denen wir tätig sind. Seit dem Start des Programms haben wir, mit einer stetig steigenden Anzahl an jungen Menschen, Aktivitäten in unseren Pfarreien und darüber hinaus durchgeführt. Dazu gehören karitative Tätigkeiten wie der Besuch von Kranken in Krankenhäusern, Gefängnissen und Waisenhäusern, die Durchführung von Exerzitien zur Stärkung des Glaubens der Jugendlichen sowie



die Organisation von Workshops, in denen junge Menschen für viele Lebensbereiche sensibilisiert werden, wie Gesundheit, Unternehmertum, Kriminalprävention, Menschenrechte und Kinderschutz, Berufsorientierung und Selbstversorgung.

Die erfolgreiche Durchführung dieser Aktivitäten wird durch die Unterstützung aller Spender/innen und Wohltäter/innen in Deutschland und Österreich erst möglich. Wir sind aufrichtig dankbar für diese Zusammenarbeit und Unterstützung. Das Programm läuft so lange, wie Gott es zulässt und die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, um junge Menschen auf den rechten Pfad zu bringen und dort zu halten.

Dafür möge der Herr Sie alle reichlich segnen!“

Text: Pater Ivor Chaebwa CMM u. Carolin Götze, Missionsprokura.
Foto: Redaktion Mariannhill

IMPRESSUM
Zeitschrift Mariannhill
Erscheint dreimal im Jahr
im Dienst der Einen Welt
und Entwicklungszusammenarbeit

Redaktionsteam	Provinzial Pater Christoph Eisentraut (ViSdP), Judith Moser-Hofstadler (Redakteurin), Melanie Kraft (Redaktionssekretariat), Carolin Götze (Missionsprokura), Pater Hubert Wendl, Frater Anthony Nonso Dim, Frater Jovinus Njau, Pater Mario Muschik
Layout	Agentur Michaelsbund, München
Herausgeber	Provinzialat der Missionare von Mariannhill Mariannhillstr. 1, 97074 Würzburg
Bestellung	Mariannhiller Mission Mariannhillstr. 1, 97074 Würzburg, Tel. 0931-7969995 Email: service@mariannhill.de
Spenden	LIGA Bank eG IBAN: DE59 7509 0300 0003 0176 05 BIC: GENODEF1M05
Anschrift der Redaktion	Redaktion Mariannhill, Am Kloster 9, 48734 Reken, Tel. 02864-949367 Email: redaktion@mariannhill.de
Druck	Bonifatius GmbH
Nachdruck	Nur mit Genehmigung der Redaktion.
Copyright	Mariannhiller Mission.

Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Beiträge, die den Namen des Autors tragen, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Jeder Weg zu einem neuen Ziel beginnt mit dem ersten Schritt.
Ich will es versuchen …
Ich habe Mut …
Sag es dir selbst:
„Ich habe Mut!“

(Pater Barnabas Stephan CMM)

